

Ein Tunnel, eine Piste und viel Internet

Infrastruktur-Investitionen. Die Wiener Wirtschaftskammer hat acht Projekte identifiziert, die den Standort stärken

VON FRANZ JANDRASITS

„Als sich Wien um den Sitz der EU-Arzneimittelbehörde EMA beworben hat, hat man als Standort auch kurz die Seestadt Aspern überlegt. Aber man ist schnell draufgekommen, dass es keine adäquate Straßenverbindung zum Flughafen gibt.“ Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien, sieht den Lobautunnel – ein Teilstück der Wiener Autobahnumfahrung S1 – als nötigen Anreiz, um Investoren nach Aspern zu bringen.

Derzeit kommt man nur über das niederrangige Straßennetz in den neuen Stadtteil. Ruck: „Es ist eine neue Straße geplant, aber für die Anbindung brauche ich den Lobautunnel.“ Derzeit stecke das 1,9 Milliarden Euro teure Projekt trotz positiver Umweltverträglichkeitsprüfung in rechtlichen Verfahren fest, der für 2019 geplante Baubeginn sei ungewiss.

Standortanwalt

Mehr Tempo und vor allem Planungssicherheit wünscht sich die Kammer auch bei zahlreichen anderen Infrastrukturprojekten in und rund um Wien. Für die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren fordert Ruck einen institutionellen

Standortanwalt. Dieser soll für die wirtschaftspolitischen und arbeitsmarktrelevanten Argumente eintreten. Außerdem soll er auf Planungs- und Genehmigungsdauer achten: „Die durchschnittliche Dauer der Umweltverträglichkeitsprüfung in Österreich sind 17 Monate. In Europa braucht man im Durchschnitt nur elf Monate dafür.“

– **Lobautunnel** Die Röhre ist nur eines von acht Projekten, die Ruck beschleunigen will. Einschließlich des Lobautunnels geht es um Investitionen von 7,6 Milliarden Euro, die 130.000 Arbeitsplätze schaffen bzw. erhalten würden.

– **3. Piste Flughafen Wien** Das umstrittene Projekt, dessen vorläufiges Aus vorerst vom Verfassungsgerichtshof widerrufen wurde, sei für den Wirtschaftsstandort enorm wichtig. Ruck: „Wenn Wien weiterhin ein Standort für europäische Konzern-Headquarter bleiben will, werden wir diese höheren Kapazitäten brauchen.“ Wichtig sei sie außerdem für den Tourismus. Das 1,8 Milliarden Euro teure Projekt würde während des Baus eine Wertschöpfung von 2,1 Milliarden auslösen.

– **Marchfeld-Schnellstraße S8** Die Fertigstellung der Verbindung zwischen dem Wiener Außenring und der slowaki-



Seestadt Aspern: Neuer Stadtteil ist noch schlecht angebunden

FRANZ GRUBER



Kammer-Chef Ruck: Mehr Tempo bei Großprojekten

GILBERT NOVY

schen Staatsgrenze bei Marchegg war ursprünglich für 2018 geplant. Jetzt – kritisiert Ruck – „beginnt man vielleicht 2019 mit dem Bau“. Die knapp 1,1 Milliarden Euro teure Schnellstraße wäre ei-

ne schnelle Verbindung zwischen Wien und Bratislava.

– **Breitspurbahn** Das wohl ehrgeizigste Projekt ist die Verlängerung der Bahn-Breitspur von Russland bis nach Wien. Ruck: „Das wäre ein Teil der ‚Neuen Seidenstraße‘ von China aus und würde die Transportwege nach Mitteleuropa enorm verkürzen.“ Allerdings gibt es noch keine Machbarkeitsstudie und keine Finanzierung für eine Trasse von der Ostslowakei nach Wien.

– **Busterminal** Relativ bescheiden nimmt sich dagegen mit 50 Millionen Euro der Plan

für einen neuen Busterminal aus. „Er wäre aber für Wien als Tourismusstandort wichtig, weil das Reisen per Fernbus stark zunimmt“, drängt Ruck auf Realisierung.

– **Multifunktionshalle** „Die Stadthalle ist für eine moderne Großstadt wie Wien viel zu wenig“, macht sich der Kammer-Chef für eine zweite Multifunktionshalle in der Bundeshauptstadt stark. Das würde zusätzlich Großveranstaltungen nach Wien locken.

– **S-Bahn-Ausbau** Der Schnellbahn-Ring um Wien soll weiter ausgebaut, die Vernet-

zung der einzelnen Linien verbessert werden.

– **Breitbandausbau** Der entscheidende Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes schlechthin ist für Ruck der Ausbau des Breitbandnetzes: „Es ist eigentlich beschämend, wie viele weiße Flecken es in Wien auf der Landkarte für schnelles Breitband noch gibt.“ Mit rund einer Milliarde Euro müsse das Breitbandnetz bis 2020 flächendeckend auf eine Geschwindigkeit von 100 Megabit/Sekunde ausgebaut werden.

ELEKTROINDUSTRIE

Energieforschung mit Kohle von Bill Gates

„Mission Innovation“. Österreich tritt internationalem Netzwerk für saubere Energien bei

Österreich zapft bei der Forschungsförderung globale Finanzquellen an und tritt dem 2015 bei der Weltklimakonferenz in Paris gegründeten Energieforschungsnetzwerk „Mission Innovation“ bei. Die Allianz hat sich zum Ziel gesetzt, den Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter schneller voranzutreiben, indem sie weltweit Forschungsprojekte finanziell unterstützt und Erfahrungen mit neuen Technologien austauscht. „Mission Innovation“ gehören

22 Staaten, darunter die USA, China, Indien und Deutschland sowie die Europäische Union (EU) an.

Initiiert wurde das Netzwerk vom sogenannten „Club der guten Milliardäre“ rund um Microsoft-Gründer Bill Gates. Er legte gemeinsam mit 20 Milliardären wie SAP-Mitgründer Hasso Plattner, Virgin-Visionär Richard Branson oder Alibaba-Gründer Jack Ma einen milliardenschweren Fonds auf, der in Erneuerbare Energien und



Hoffnung auf Fördergeld vom „guten Milliardär“ Bill Gates

REUTERS / RICK WILKING

saubere Energieversorgung investieren soll. Gates interessiert sich seit Jahren für technische Entwicklungen in der Energiewirtschaft und in-

vestierte unter anderem auch in Atomkraft.

Infrastrukturminister Jörg Leichtfried hofft, dass Gates sich auch an heimischen Energieprojekten beteiligt oder „österreichische Produkte kauft“. Für die Teilnahme an „Mission Innovation“ müssen jedoch auch die staatlichen Förderungen für Energieforschung erhöht werden. Leichtfried stellte eine Aufstockung der Mittel von zehn auf 24 Mio. Euro jährlich in Aussicht. – AST

SCHUHE

Übernahme-Deal am Luxusgütermarkt

Akquisition. Michael Kors kauft Jimmy Choo

Das vor allem für seine Handtaschen bekannte US-Unternehmen Michael Kors übernimmt die Luxus-Schuhmarke Jimmy Choo – und das, obwohl Kors in der letzten Zeit vor allem mit schwachen Geschäftszahlen für Schlagzeilen gesorgt hatte. Der Transaktionswert des Übernahme-Deals liegt bei einer Milliarde Euro. Das Käufer-Unternehmen legte dabei rund 230 Pence (umgerechnet 2,60 Euro) pro Aktie bar auf den Tisch.

Schon im April hatte sich der Luxus-Schuhhersteller Choo – bekannt geworden vor allem durch Lady Diana und später die US-Serie „Sex and the City“ – selbst zum Verkauf angeboten. Zum damaligen Zeitpunkt war das Unternehmen an der Börse rund 775 Millionen Euro wert. Verglichen mit diesem Preis stieg der Preis um einen Aufschlag von 36,5 Prozent. Die mehrheitlichen Anteile an Jimmy Choo lagen bei der Holding

JAB der deutschen Milliardärs-Familie Reimann. Diese wolle sich jedoch verstärkt anderen Konsumbereichen zuwenden.

Schwäche in Europa

Das letzte Halbjahr war für Michael Kors besonders schwierig. Im Mai rutschte der Luxusmode-Hersteller in den roten Bereich und der Konzernumsatz im ersten Quartal ging um rund elf Prozent auf 1,06 Milliarden Dollar zurück. Ausschlaggebend hierfür seien vor allem schlecht laufende Geschäfte in Europa und den USA. Diese konnten auch durch das Marktwachstum in Asien nicht ausgeglichen werden.

Einer Studie von Bain&Company zufolge erholte sich Europa jedoch von wirtschaftlicher Unsicherheit und nachlassendem Tourismus. Die Luxusgüterbranche rechne 2017 mit einem Umsatzplus von bis zu neun Prozent. Vor allem Kunden aus China würden an den europäischen Markt gelockt.

Der Konzern Kors wolle neben der Erweiterung des Schuh-Geschäfts nun auch in den Bereichen Kleider, Männermode und am Online-Markt expandieren. Das Management des britischen Unternehmens Jimmy Choo bleibe weiterhin an Bord und die operative Arbeit des Unternehmens solle wie gewohnt weiterlaufen.



Jimmy-Choo-Schuhe sind vor allem aus „Sex and the City“ bekannt

JIMMY CHOO/RICHARD VALENCIA

ÜBERBLICK

WEITERE MELDUNGEN

Ost-Arbeitskräfte strömen wieder ab

Rückkehr. Die Auswanderung aus den osteuropäischen EU-Ländern nach Westeuropa dürfte ihren Höhepunkt erreicht haben. Laut einer Studie der Immobilien-Beratungsfirma Colliers International kehren mehr Menschen in diese Länder zurück als abwandern. Colliers spricht von einem „Arbeitskräfte-Bumerang“. Grund dafür seien verbesserte Bedingungen in den Heimatländern. So würden steigende Löhne, sinkende Arbeitslosigkeitsraten sowie geringe Lebenskosten immer mehr Menschen dazu bewegen, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren.

Müll-Entsorgung wird digital

Saubermacher. Das steirische Entsorgungsunternehmen Saubermacher hat eine App für die Müllentsorgung von Baustellen entwickelt. wastebox.biz soll nach den Vorstellungen des Unternehmens die Entsorgungswirtschaft genauso revolutionieren wie booking.com die Tourismusbranche oder Uber die Taxi-Unternehmen. Mit der neuen Entsorgungs-App können Baufirmen die Entsorgung ihrer Abfälle organisieren. Digital werden Kunden und Lieferanten vernetzt, die Bestellungen werden an das nächstgelegene Fahrzeug gemeldet.

HALBJAHRESBILANZ

RBI überrascht Anleger mit kräftigem Gewinnplus

Aktie steigt. Die Raiffeisen Bank international (RBI) erfreut die Anleger mit einem starken ersten Halbjahr. Der Konzerngewinn hat sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf 585 Millionen Euro mehr als verdoppelt. „Das ist eine positive Überraschung“, sagen Bank-Analysten. Sie hatten mit deutlich weniger Gewinnanstieg gerechnet.

Hauptgrund für das gute Ergebnis ist eine stark gesunkene Vorsorge für Notleidende Kredite. Nur noch 75 Millionen Euro musste die Bank im ersten Halbjahr für gefährdete Kredite beiseitelegen, vor einem Jahr waren dafür noch 403 Millionen Euro notwendig. Im zweiten Quartal konn-

te die RBI sogar mehr Risikovorsorgen auflösen als sie in Not leidende Kredite stecken musste. „Die Richtung stimmt“, sagen Analysten. Für das Gesamtjahr heiße das aber nicht, dass der Halbjahresgewinn einfach mit zwei multipliziert werden könne. Beigetragen zur Gewinnsteigerung hat auch der Verkauf von Notleidenden Krediten.

An der Wiener Börse haben die vorläufigen Halbjahreszahlen zu einem Kursprung der RBI-Aktien geführt. Die Titel stiegen bis zum frühen Nachmittag um 6,08 Prozent auf 23,38 Euro. Vom diesjährigen Hoch am 26. Mai sind sie aber noch mehr als einen Euro entfernt.